

ROBERT DEINHAMMER

Kritische Naturrechtsethik

Perspektiven der Ethik

23

Mohr Siebeck

Perspektiven der Ethik

herausgegeben von
Reiner Anselm, Thomas Gutmann
und Corinna Mieth

23



Robert Deinhammer

Kritische Naturrechtsethik

Mohr Siebeck

Robert Deinhammer, geboren 1977; Studium der Rechtswissenschaften, Philosophie und Theologie in Salzburg und London; Promotionen in Philosophie und Rechtswissenschaften; Lehre und Forschung an den Universitäten Salzburg und Innsbruck; Privatdozent für Christliche Philosophie, Mitglied des Jesuitenordens.

ISBN 978-3-16-162813-9 / eISBN 978-3-16-162814-6

DOI 10.1628/978-3-16-162814-6

ISSN 2198-3933 / eISSN 2568-7344 (Perspektiven der Ethik)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Publiziert von Mohr Siebeck Tübingen, 2024. www.mohrsiebeck.com

© Robert Deinhammer

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde von SatzWeise in Bad Wünnenberg aus der Minion gesetzt und von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Dem Andenken meiner Mutter

Angela Deinhammer

(* 17. Jänner 1944, † 21. Februar 2022)

Vorwort

Das vorliegende Buch beruht auf einer für die Drucklegung geringfügig veränderten Fassung meiner Habilitationsschrift, die 2023 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck angenommen wurde. In Zeiten großer Verwirrung möchte die Arbeit einen kleinen Beitrag zu vernunftgemäßer Orientierung leisten, indem sie bewahrens-werte Anliegen der Tradition mit modernen Einsichten verbindet, um so zu einer zukunftsfähigen Ethik zu gelangen.

Ich danke Reiner Anselm, Thomas Gutmann und Corrina Mieth für die freundliche Aufnahme des Bandes in die von ihnen herausgegebene Reihe „Perspektiven der Ethik“. Ich danke vor allem Ilse König, Markus Kirchner und Tobias Stähler für umsichtige Betreuung im Verlag Mohr Siebeck. Ich danke allen, die sich mit den Thesen meiner „Kritischen Naturrechtsethik“ auseinandergesetzt haben und deren Hinweise zur Verbesserung dieses Diskussionsvorschlags beigetragen haben. Namentlich genannt seien nur Bruno Niederbacher SJ und Daniel Wehinger. Schließlich danke ich auch meiner Ordensgemeinschaft, der Gesellschaft Jesu, die das Habilitationsprojekt angestoßen und ermöglicht hat.

Innsbruck, im Advent 2023

Robert Deinhammer SJ

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Naturrechtsethik: Anliegen und Einwände	2
1.2 Zu den gegenwärtigen Naturrechtsdebatten	4
1.3 Grundideen und Überblick	8
2. Der erkenntnistheoretische und metaphysische Kontext einer kritischen Naturrechtsethik	11
2.1 Zentrale Komponenten des Kritischen Rationalismus	12
2.1.1 Das Problem der Begründung	14
2.1.2 Kritischer Realismus und konsequenter Fallibilismus	17
2.1.3 Methodologischer Revisionismus	20
2.2 Methodologische Aspekte einer kritisch-rationalen Moralphilosophie	25
2.2.1 Widersprüche und Brückenprinzipien	28
2.2.2 Pragmatische Kritik: Problemlösungskraft	31
2.2.3 Ethische Kritik: Moralische Kriterien	34
2.3 Zur Idee eines fallibilistischen Essentialismus	38
2.3.1 Klassischer und moderner Essentialismus: Einige Beispiele zur Illustration	38
2.3.2 Anti-essentialistische Positionen	52
2.3.3 Kritischer Realismus und fallibilistischer Essentialismus	64
2.3.4 Zur Rede von der „Natur“ oder dem „Wesen“ des Menschen: Anthropologischer Essentialismus als Konsequenz des fallibilistischen Essentialismus	80
2.4 Vorläufiges Fazit	88
3. Das Gute und die Natur des Menschen	91
3.1 Handlungstheoretische Überlegungen: <i>The Guise of the Good</i>	92
3.1.1 Naturalistisches Menschenbild und kausale Handlungstheorie	93
3.1.2 Handeln, Handlungsgründe und Werte als Korrelate des Strebens	102
3.1.3 Weitere Entfaltung und Diskussion von Einwänden	111

3.2	Vormoralische Werte: objektiv, subjektiv oder beides?	119
3.2.1	Die Konvertibilitätsthese und zeitgenössische Entsprechungen	120
3.2.2	Zur Frage der Naturteleologie	128
3.3	Vormoralische Werte und die Natur des Menschen	139
3.3.1	Menschliche Grundwerte und Grundübel	140
3.3.2	Grundwerte: „Alte“ und „Neue“ Naturrechtstheorie	152
3.3.3	Grundwerte und die „Kultur-Natur“ des Menschen	162
3.4	Vorläufiges Fazit	167
4.	Das Grundprinzip einer kritischen Naturrechtsethik und seine Entfaltung	169
4.1	„Natürliches Sittengesetz“ und die Vernunftgemäßheit des Handelns	170
4.1.1	Beispiele für traditionelle und zeitgenössische Deutungen	171
4.1.2	Vernunftgemäßheit im Sinne einer kritischen Naturrechtsethik	180
4.1.3	Teleologie vs. Deontologie	190
4.1.4	Tugenden, Laster und die „goldene Mitte“	200
4.2	Methodologische und metaethische Aspekte	206
4.2.1	Methodologische Aspekte	207
4.2.2	Metaethische Aspekte	216
4.3	Rechtsethische Anwendungsskizze: Zur Universalität der Menschenrechte	220
4.3.1	Menschenrechte und Kulturrelativismus	224
4.3.2	Die Würde des Menschen und das Recht auf Rechtfertigung	227
4.4	Theologischer Ausblick: Kritische Naturrechtsethik und christlicher Glaube	231
4.4.1	Moral und Glaube ontologisch	231
4.4.2	Moral und Glaube epistemisch	238
4.4.3	Moral und Glaube praktisch-pragmatisch	243
4.5	Vorläufiges Fazit	251
5.	Schlussbemerkung	253
	Literaturverzeichnis	255
	Personenregister	269
	Sachregister	273

1. Einleitung

Kann man heute in intellektuell redlicher Weise eine Naturrechtsethik vertreten? In der vorliegenden Untersuchung werde ich für eine bejahende Antwort auf diese Frage argumentieren, und zwar indem ich die Grundlinien einer *kritischen Naturrechtsethik* entwerfe. Es handelt sich dabei um einen Diskussionsvorschlag zur normativen Ethik¹ in systematischer Absicht, bei dem die bewahrenswerten Anliegen der aristotelisch-thomasischen Tradition aufgegriffen und mit zeitgenössischen philosophischen Einsichten verbunden werden sollen.² Auf den ersten Blick könnte es vielleicht scheinen, dass dabei Denkrichtungen miteinander in Beziehung gesetzt werden, die nicht sonderlich gut zusammenpassen. Im Laufe der Untersuchung wird sich herausstellen, dass dies nicht der Fall ist.

Ich charakterisiere die zu entwickelnde Naturrechtsethik hauptsächlich aus den folgenden zwei Gründen als *kritisch*: Erstens soll es vor allem darum gehen, überzeugende normative Kriterien für die kritische Prüfung und Verbesserung der konventionellen Moral zu erarbeiten. Angezielt ist demnach nicht so sehr Moralbegründung im Sinne einer Rechtfertigung des jeweiligen moralischen oder politischen *Status quo*, sondern vielmehr dessen Kritik und Verbesserung mit Blick auf moralischen Fortschritt.³ Zweitens entwickle ich diese Ethik im Rahmen eines kritisch-rationalen Philosophieverständnisses, d. h. der *Kritische Rationalismus* dient als theoretischer Kontext für meine Naturrechtsethik.

¹ Nur am Rande wird es auch um Naturrechts*jurisprudenz* gehen.

² Vorarbeiten dazu: R. DEINHAMMER, Heute noch Naturrecht? Zur Idee einer kritischen Naturrechtsethik, *Zeitschrift für Katholische Theologie*, 141 (2019), 64–79, sowie DERS., Can Natural Law Ethics be Tenable Today? Towards a Critical Natural Law Theory, *The Heythrop Journal*, 62/3 (2021), 511–534.

³ Vgl. zur Idee eines kritischen Naturrechts etwa O. HÖFFE, *Politische Gerechtigkeit. Grundlegung einer kritischen Philosophie von Recht und Staat*, Frankfurt a. M. ³2002, 92–102, sowie R. SPAEMANN, Die Aktualität des Naturrechts, in: DERS., *Philosophische Essays*, Stuttgart 1994, 60–79.

1.1 Naturrechtsethik: Anliegen und Einwände

Historisch betrachtet gibt es unterschiedliche Varianten naturrechtsethischen Denkens. Ich verstehe unter einer Naturrechtsethik eine normative Ethik, welche mindestens die folgenden vier Merkmale aufweist: (a) Eine Naturrechtsethik setzt die Idee des Guten und die Idee moralischer Richtigkeit mit der Entfaltung bzw. Vervollkommnung der Natur des Menschen in Beziehung und involviert deshalb einen metaphysisch-anthropologischen Essentialismus. (b) Darauf aufbauend wird für einen moralischen Objektivismus in dem Sinn argumentiert, dass das in der Natur des Menschen gründende und von menschlichen Einstellungen unabhängig existierende „natürliche Sittengesetz“ allgemeingültige Kriterien für die Beurteilung der moralischen Qualität von Handlungen und damit verbundenen Phänomenen (Handlungsdispositionen, konventionelle Moral, positives Recht usw.) zur Verfügung stellt. (c) Im Rahmen einer Naturrechtsethik wird davon ausgegangen, dass dieses „natürliche Sittengesetz“ und dessen Prinzipien bereits mit „natürlicher“ Vernunft erkannt werden können, also ohne Bezugnahme auf eine übernatürliche göttliche Offenbarung. (d) Dennoch thematisiert eine Naturrechtsethik, zumindest im christlichen Kontext, das Verhältnis zwischen Moral und Religion und fragt etwa nach der Bedeutung des christlichen Glaubens für das menschliche Handeln.⁴

Eine Grundintuition der Naturrechtsethik ist, dass die Weise, wie wir leben und handeln sollen, damit zu tun hat, wie wir als Menschen beschaffen sind, nämlich welche Art von Lebewesen wir sind. Das für uns Gute bzw. Schlechte und auch das moralisch Richtige bzw. Falsche wird als in einer engen Beziehung zur menschlichen Natur und deren Entfaltung bzw. Beeinträchtigung stehend erkannt. In der philosophischen, theologischen und juristischen Tradition Europas spielte dieses Denken eine überaus wichtige Rolle. Auch in der gegenwärtigen englischsprachigen Philosophie gibt es lebendige naturrechtsethische Debatten. Im deutschsprachigen Bereich geht man hingegen noch eher davon aus, dass Naturrechtsethik aus unterschiedlichen Gründen obsolet geworden sei; ganz zu Unrecht, wie mir scheint.

Ein zentrales Anliegen der naturrechtstheoretischen Auffassung besteht aus meiner Sicht darin, moralische Fragen bzw. Probleme möglichst objektiv und rational diskutieren zu können. Es geht darum, normative Kriterien zu gewinnen, mithilfe derer wir eine kritisch-rationale Haltung gegenüber der jeweiligen konventionellen Moral, dem positiven Recht, aber auch gegenüber unseren eigenen Interessen und moralischen Intuitionen einnehmen können. Von An-

⁴ Vgl. zur Unterscheidung zwischen „paradigmatischen“ und „nicht-paradigmatischen“ Naturrechtstheorien M. MURPHY, *The Natural Law Tradition in Ethics*, 2019, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <https://plato.stanford.edu/archives/sum2019/entries/natural-law-ethics/> (Zugriff am 4.10.2023).

fang an zielt das Naturrechtsdenken darauf ab, die konventionelle Moral oder das positive Recht eines bestimmten Raum-Zeit-Gebietes auf deren Angemessenheit bzw. Legitimität hin beurteilen zu können. Die Bezugnahme auf die menschliche Natur oder das Wesen des Menschen soll dabei moralische Maßstäbe ans Licht bringen, die nicht von der jeweiligen konventionellen Moral oder Kultur abhängig sind und die für alle Menschen gelten, weil eben alle Menschen dieselbe Natur teilen, gleichgültig welcher Kultur sie angehören mögen.⁵ Naturrechtsethiken sind deshalb universalistische Ethiken, die auch ein universalistisches Menschenbild bzw. einen anthropologischen Essentialismus voraussetzen. Naturrechtsethiken verstehen sich dabei als eine Alternative zu anderen objektivistischen Moraltheorien, wie etwa Kantianismus, Konsequentialismus oder Intuitionismus.

Es gibt bekanntlich eine Reihe von grundsätzlichen *Einwänden* gegen die Naturrechtsethik.⁶ So wird etwa kritisiert, dass das aristotelisch-thomastische Naturrechtsdenken auf einer antiquierten Metaphysik beruhe und insbesondere Naturteleologie bzw. die Annahme natürlicher Ziele problematisch geworden sei. Ein solches Denken stehe daher im Widerspruch zu einer modernen, wissenschaftlich aufgeklärten Weltauffassung und Anthropologie. Es passe nicht mehr in unsere Zeit.

In ideologiekritischer Absicht wird eingewandt, dass Begriffe wie „Naturgemäßheit“ oder „Natur des Menschen“ im Grunde nur Leerformeln seien, die der Legitimation bzw. Rationalisierung von vorhandenen moralischen Überzeugungen, Partikularinteressen oder gar Herrschaftsstrukturen dienen.⁷ Das Naturrechtsdenken bezwecke somit, den jeweiligen moralischen und politischen *Status quo* abzusichern und zeichne sich durch einen ausgeprägt ideologisch-dogmatischen Charakter aus. Letzteres werde auch durch die historische Verbundenheit des Naturrechtsdenkens mit der katholischen Kirche und ihrer Theologie bestätigt.

Damit einher geht eine Kritik am Essentialismus, der nicht nur aus theoretischen, sondern auch aus moralischen Gründen abgelehnt wird, weil er etwa ein problematisches Menschen- und Gesellschaftsbild involvieren würde.⁸ Ein anthropologischer Essentialismus würde der Geschichtlichkeit des Menschen, sei-

⁵ Wenn man in einer pluralistischen Welt moralische Meinungsverschiedenheiten und Konflikte argumentativ und möglichst friedlich lösen möchte, so wie es der Würde des Menschen entspricht, dann benötigt man dafür kontextübergreifend gültige moralische Kriterien. Und genau um derartige Kriterien geht es auch in einer Naturrechtsethik.

⁶ Vgl. *pars pro toto* R. SHAFER-LANDAU, *The Fundamentals of Ethics*, New York/Oxford 2015, 76–90; N. HOERSTER, *Ethik und Interesse*, Stuttgart 2003, 82–90; E. TUGENDHAT, *Vorlesungen über Ethik*, Frankfurt a. M. 21994, 70 ff.

⁷ Vgl. etwa E. TOPITSCH, *Naturrecht im Wandel des Jahrhunderts, Aufklärung und Kritik*, 1 (1994), 1–14.

⁸ Vgl. neuerdings etwa M. KRONFELDNER, *What's Left of Human Nature. A Post-Essentialist, Pluralist and Interactive Account of a Contested Concept*, Cambridge, MA 2018, 15–32.

nem Autonomiestreben sowie der Pluralität von unterschiedlichen Lebensentwürfen und kulturellen Kontexten nicht gerecht werden. Er erhebe in einer gleichsam imperialistischen Weise ein bestimmtes Menschenbild zum Maß aller Dinge oder tendiere zu einem verhängnisvollen Biologismus.

Einer der Standardeinwände vor allem gegen das thomasische Naturrechtsdenken besteht darin, dass dieses auf einem logisch unzulässigen *Sein-Sollen-Fehlschluss* beruhe.⁹ Ausgehend von Tatsachen über die menschliche Natur, also ausgehend von einem bloßen *Sein*, werde hier nämlich in problematischer Weise auf ein *Sollen* geschlossen, nämlich auf handlungsleitende moralische Prinzipien und Normen. Um einen Fehlschluss handele es sich deshalb, weil in der deduktiven Logik keine informationserweiternden Schlüsse vorgesehen sind. So kann man etwa allein aus der Tatsache, dass die meisten Menschen den Erhalt ihres Lebens anstreben, nicht folgern, dass sie dies auch sollen, dass es also eine diesbezügliche moralische Pflicht gibt. Dieser Einwand geht vor allem auf David Hume zurück. Das sog. „Gesetz von Hume“ wird üblicherweise als ein metaethisches Prinzip verstanden, wonach es eben logisch unmöglich ist, von einer Menge ausschließlich deskriptiver Sätze auf normative bzw. präskriptive Sätze zu schließen.

Im Laufe der Untersuchung werden wir auf diese und ähnliche Einwände zurückkommen und sehen, dass sie manchmal auf Missverständnissen beruhen und jedenfalls nicht auf unsere kritische Naturrethik zutreffen.

1.2 Zu den gegenwärtigen Naturrechtsdebatten

Das seit einiger Zeit wieder zunehmende Interesse an Naturrethik und Naturrechtsjurisprudenz vor allem im englischsprachigen Raum hat aus meiner Sicht mindestens drei Gründe.¹⁰ Zum einen gibt es immer mehr Philosophen, die einen kognitivistischen Realismus als metaethische Option befürwor-

⁹ Vgl. zu klassischen Formulierungen dieses Einwandes etwa D. J. O'CONNOR, *Aquinas and Natural Law*, London 1967; K. NIELSEN, *God and the Grounding of Morality*, Ottawa 1991, 41–68, sowie jüngst F. H. BUCKLEY, *Why I am Not a Natural Lawyer*, *Law & Liberty* (2020), <https://lawliberty.org/why-i-am-not-a-natural-lawyer/> (Zugriff am 4.10.2023).

¹⁰ Vgl. aber für den deutschsprachigen Bereich nur beispielsweise: W. KORFF, *Norm und Sittlichkeit. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft*, Mainz ²1985; M. RHONHEIMER, *Natur als Grundlage der Moral. Eine Auseinandersetzung mit autonomer und teleologischer Ethik*, Innsbruck 1987; R. SPAEMANN, *Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik*, Stuttgart ³1993; E. SCHOCKENHOFF, *Naturrecht und Menschenwürde. Universale Ethik in einer geschichtlichen Welt*, Mainz 1996; F.-J. BORMANN, *Natur als Horizont sittlicher Praxis. Zur handlungstheoretischen Interpretation der Lehre vom natürlichen Sittengesetz bei Thomas von Aquin*, Stuttgart 1999; W. KLUXEN, *Lex naturalis bei Thomas von Aquin*, Wiesbaden 2001; R. HÜNTELMANN, *Natürliche Ethik. Grundkurs Philosophie VI*, Neunkirchen-Seelscheid 2017; C. MÜLLER (u. a.) (Hg.), *Naturrecht und Moral in pluralistischer Gesellschaft*, Paderborn 2017.

ten, wobei das Naturrechtsdenken interessante Ressourcen für die Entwicklung einer kognitivistisch-realistischen Theorie der Moral anbieten kann. Zweitens spielen aristotelische und thomatische Motive in der zeitgenössischen analytischen Philosophie eine nicht zu vernachlässigende Rolle, ja man kann sogar eine gewisse Renaissance des thomistischen Denkens in analytischen Kreisen feststellen, zum Beispiel in Gestalt eines Analytischen Thomismus;¹¹ und Naturrechtsethik ist tief in der aristotelisch-thomatischen Tradition verwurzelt. Drittens haben John Finnis und andere Autoren vor einigen Jahrzehnten das Projekt einer „Neuen Naturrechtstheorie“ (*New Natural Law Theory*) inanguriert und damit zu einer Wiederbelebung des Naturrechtsdenkens beigetragen.¹² Üblicherweise ist Naturrechtsethik vor allem im katholischen Milieu beheimatet,¹³ die *New Natural Law Theory* hat jedoch zu naturrechtlichen Debatten auch im Bereich der säkularen Philosophie und Jurisprudenz geführt.

Innerhalb der gegenwärtigen Naturrechtsdebatten lassen sich einige „heiße Eisen“ ausmachen. Im *Streit zwischen traditioneller und neuer Naturrechtstheorie* geht es etwa um die Frage, wie menschliche Grundgüter erkannt werden können und welche Rolle dabei die Bezugnahme auf das Wesen des Menschen spielt.¹⁴ Die traditionelle Theorie setzt den naturteleologischen Essentialismus der aristotelisch-thomatischen Metaphysik voraus, nämlich insbesondere auch die Lehre von den Formal- und Finalursachen. Und im Rahmen dieser traditionellen Theorie werden menschliche Grundgüter erkannt, indem man die objektiven Ziele bzw. Finalitäten der menschlichen Natur identifiziert. Die Erkenntnis des für den Menschen Guten geschieht hier also im Rahmen einer 3.-Person-Perspektive, nämlich ausgehend von metaphysischen und naturphilosophischen Annahmen. Die praktische Vernunft findet in der theoretischen ihr Fundament. Im Unterschied dazu gehen die Proponenten der *New Natural Law Theory* von einer praktischen Erkenntnis der menschlichen Grundgüter aus. Anlässlich unserer Strebeerfahrungen beim Handeln könnten die Grundgüter unmittelbar praktisch erfasst und als abschließende Handlungserklärungen verstanden werden. Das bedeutet, dass hier methodisch im Gegensatz zum traditionellen Ansatz die 1.-Person-Perspektive eine dominierende Rolle spielt,

¹¹ Vgl. etwa C. PATERSON/M. PUGH (Hg.), *Analytical Thomism. Traditions in Dialogue*, Aldershot 2006.

¹² Vgl. als Hauptwerk J. FINNIS, *Natural Law and Natural Rights*, Oxford/New York 2011.

¹³ Ein „offizielles“ Beispiel findet sich im Dokument *Auf der Suche nach einer universalen Ethik. Ein neuer Blick auf das natürliche Sittengesetz*, das von der Internationalen Theologischen Kommission (ITC) verfasst und 2009 veröffentlicht wurde. Es findet sich in englischer Sprache abgedruckt etwa in J. BERKMAN/W. MATTISON (Hg.), *Searching for a Universal Ethic. Multidisciplinary, Ecumenical, and Interfaith Responses to the Catholic Natural Law Tradition*, Grand Rapids 2014.

¹⁴ Es besteht dabei auch keine Einigkeit über die (Anzahl der) jeweiligen Grundgüter. Verschiedene Autoren schlagen verschiedene Listen von Grundgütern vor. Nur im Kernbereich gibt es einen Konsens.

nämlich unsere Perspektive als Handelnde. Die Autonomie der praktischen Vernunft und Ethik wird betont. Im Laufe der Untersuchung werde ich auf diese Kontroverse zurückkommen und auch einen Vermittlungsversuch vorschlagen.¹⁵

Naturrechtsethik setzt wie gesagt einen anthropologischen *Essentialismus* voraus, nämlich die Annahme, dass es eine konventionsunabhängige menschliche Natur gibt, an der alle Menschen teilhaben und die wir auch wenigstens ansatzweise erkennen können. Trotz ihres Bündnisses gegen anti-essentialistische Sichtweisen schlagen unterschiedliche Autoren jedoch unterschiedliche Zugänge zum Essentialismus vor. Manche plädieren für einen vor allem auf Saul Kripke und Hilary Putnam zurückgehenden modalen Essentialismus, bei dem die sprachphilosophische Theorie der starren Designation im Rahmen einer Semantik möglicher Welten von zentraler Bedeutung ist.¹⁶ Andere schlagen einen „neuen“ oder „wissenschaftlichen“ Essentialismus vor und argumentieren, dass natürliche Arten nur auf der untersten Ebene der Realität existieren. Nur subatomare Teilchen, Atome und Moleküle hätten essentielle Eigenschaften, vor allem essentielle dispositionale Eigenschaften wie zum Beispiel bestimmte kausale Kräfte. Menschen werden in dieser Sicht als Bündel oder Cluster von natürlichen Arten aufgefasst.¹⁷ Daneben kann man eine Rückwendung zum traditionellen aristotelisch-thomasischen Essentialismus beobachten, der manchmal auch als „realer“ Essentialismus bezeichnet wird.¹⁸ Vertreter dieser Richtung betonen die Untersuchung der wirklichen Welt, um die Wesenheiten von Dingen erkennen zu können und bleiben skeptisch in Bezug auf eine modale Metaphysik. Auch auf diese Kontroversen werde ich im Laufe der Studie eingehen.

Eine weiteres Diskussionsfeld betrifft die Frage nach der Bestimmung der *Kriterien für moralisch richtiges bzw. falsches Handeln*. Im Sinne eines deontischen Monismus formuliert: Worin besteht das grundlegende naturrechtliche Moralprinzip und wie lässt es sich rational begründen? Meist vertreten Naturrechtsethikerinnen die These, dass moralisch falsches Handeln in einem defektiven, nämlich vernunftwidrigen Umgang mit den menschlichen Grundgütern besteht. In der aristotelisch-thomasischen Tradition ist ja Vernunftgemäßheit das zentrale Kriterium und Prinzip moralisch richtigen Handelns, weil seine Vernunftbegabung den Menschen essentiell charakterisiert.¹⁹ Je mehr die in seiner Natur wurzelnden rationalen Vermögen verwirklicht bzw. aktualisiert

¹⁵ Vgl. unten Abschnitt 3.3.2.

¹⁶ Vgl. etwa A. LISSKA, *Aquinas's Theory of Natural Law. An Analytic Reconstruction*, Oxford/New York 1996, 96 ff.

¹⁷ Vgl. etwa B. ELLIS, *Scientific Essentialism*, Cambridge 2001.

¹⁸ Vgl. D. S. ODERBERG, *Real Essentialism*, New York/London 2007, sowie dessen normativ-ethisches Hauptwerk DERS., *Moral Theory. A Non-Consequentialist Approach*, Oxford 2000.

¹⁹ Vgl. etwa THOMAS V. AQUIN, *Summa Theologiae*, I-II q90 a1, sowie I-II q21 a1.

werden, desto mehr verwirklicht sich auch die Natur des Menschen, desto vollkommener ist also der Mensch und sein Handeln. Aber was bedeutet diese geforderte Vernunftgemäßheit des Handelns genau? Geht es um Naturgemäßheit in dem Sinn, dass man nicht gegen die Finalitäten bzw. Inklinationen der menschlichen Natur handeln darf? Diese Sichtweise steht etwa im Rahmen einer neuscholastischen Naturrechtsethik im Zentrum und dürfte auch für Thomas v. Aquin von erheblicher Bedeutung sein.²⁰ Angesichts mancher Einwände gegen diese Position werden alternative Kriterien bzw. Moralprinzipien vorgeschlagen.

John Finnis etwa hat ursprünglich einen deontischen Pluralismus vertreten, bei dem acht Forderungen der praktischen Vernunft den vernunftgemäßen Umgang mit den Grundgütern bestimmen.²¹ In der Folge hat er dann jedoch ziemlich rasch einen Vorschlag von Germain Grisez aufgegriffen und für einen deontischen Monismus optiert. Das grundlegende Moralprinzip der *New Natural Law Theory* wurde etwa so formuliert: „In voluntarily acting for human goods and avoiding what is opposed to them, one ought to choose and otherwise will those and only those possibilities whose willing is compatible with a will toward integral human fulfillment.“²² *Integral human fulfillment* bedeutet dabei die möglichst umfassende Teilhabe aller Menschen an den Grundgütern. Aber ist dieses Prinzip hinreichend bestimmt, sodass es auch sinnvoll im Einzelfall angewandt werden kann? Oder gibt es bessere Alternativen?²³ Im vierten Kapitel der Untersuchung werde ich darauf zurückkommen und einen eigenen Vorschlag präsentieren.

Ebenfalls umstritten ist schließlich die Rolle, die der christliche Glaube im Kontext einer zeitgemäßen Naturrechtsethik zu spielen hat. Das traditionelle thomatische Naturrechtsdenken steht in enger Beziehung zum christlichen Glauben und ist von vornherein in einen theologischen Rahmen eingebettet. Manche zeitgenössische Naturrechtsethiker blenden Glaubensfragen bzw. die Frage nach Gott weitgehend aus, um damit vielleicht auch anschlussfähiger für säkulare Debatten zu sein.²⁴ Andere hingegen betonen deren Bedeutung für die Ethik. Auch auf dieses Problemfeld werde ich eingehen, wenn ich in einem

²⁰ Vgl. als prominentes englischsprachiges Beispiel A. FAGOTHEX, *Right and Reason*, St. Louis 2¹⁹⁵⁹ (Neuaufgabe: Illinois 2000).

²¹ Vgl. FINNIS, *Natural Law*, 100–133.

²² G. GRISEZ/J. BOYLE/J. FINNIS, *Practical Principles, Moral Truth, and Ultimate Ends*, *American Journal of Jurisprudence*, 32/1 (1987), 99–151, 128.

²³ Im tugendethischen Verständnis wird die Kriterienfrage im Grunde als obsolet betrachtet. Auch in einer naturrechtlich inspirierten zeitgenössischen Tugendethik avanciert „Tugend“ zum basalen Begriff, durch den moralische Richtigkeit überhaupt erst bestimmt und erläutert werden kann. Vgl. etwa A. MACINTYRE, *Dependent Rational Animals. Why Human Beings Need the Virtues*, Illinois 1999.

²⁴ Beispielsweise LISSKA, *Aquinas's Theory*, FINNIS, *Natural Law*, sowie ODERBERG, *Moral Theory*.

theologischen Ausblick das Verhältnis zwischen meinem ethischen Ansatz und dem christlichen Glauben behandeln werde.

1.3 Grundideen und Überblick

Bei der zu entwickelnden kritischen Naturrechtsethik geht es wie gesagt darum, die bewahrenswerten Anliegen der aristotelisch-thomasischen Tradition mit modernen philosophischen Einsichten zu verbinden. Insofern handelt es sich um einen revisionistischen Ansatz, der ganz der Wahrheitsfrage verpflichtet ist. Ich werde unterschiedliche Denkrichtungen zusammenführen. So soll etwa das scholastisch-thomatische Denken mit einem kritisch-rationalen Philosophieverständnis konfrontiert werden, um damit die besten Bestandteile beider Richtungen für eine zeitgemäße Naturrechtstheorie nutzbar zu machen. Wesentliche Anregungen verdanke ich zudem der inspirierenden Ethik und Theologie meines Mitbruders und Lehrers Peter Knauer SJ.

Im Anschluss an die Tradition bin ich der Auffassung, dass es eine objektive menschliche Natur gibt, an der alle Menschen teilhaben und die wir ansatzweise auch erkennen können, wobei diese Erkenntnis jedoch stets fehl- und revidierbar bleibt. Das Wesen des Menschen mag kultureller Prägung unterliegen, ist aber dennoch universal und legt als solches das Spektrum der für den Menschen bedeutsamen Werte bzw. Übel fest. Werte können dabei in einem noch vormoralischen Sinn einfach als Korrelate des willentlichen Strebens verstanden werden, und Übel als Korrelate des Vermeidens: So bald wir handeln, streben wir unweigerlich irgendwelche Werte an oder suchen irgendwelche Übel zu vermeiden.²⁵ Unsere Natur richtet uns dabei auf Grundwerte aus, die auch um ihrer selbst willen angestrebt werden können und die Aspekte oder Komponenten der zielhaften Vollendung eben dieser Natur darstellen (z. B. Leben, Erkenntnis, Gemeinschaft, ästhetische Erfahrung). Hätten wir eine hinreichend andere Natur, würden wir auch andere Werte anstreben bzw. Übel vermeiden. So bestimmt letztlich unsere Natur, was für uns vorteilhaft und erfüllend oder aber nachteilig und schädlich ist.

Die ethisch zentrale Frage ist allerdings gar nicht so sehr, welche Werte wir anstreben sollen (selbstverständlich ist auch diese Frage relevant), sondern ob wir den Werten, für die wir uns entscheiden, auch in einer uneingeschränkt-universalen Betrachtungsweise, also auf die Dauer und aufs Ganze gesehen, gerecht werden oder ob wir sie kontraproduktiv untergraben. Moralisch richtiges Handeln besteht in einer nachhaltigen Weise des Umgangs mit vormoralischen Werten als den Korrelaten des menschlichen Strebens. Das traditionelle

²⁵ Diese traditionelle handlungstheoretische Auffassung wird heute in den englischsprachigen Debatten meist als *Guise-of-the-Good-These* bezeichnet.

Grundprinzip des „natürlichen Sittengesetzes“, stets vernunftgemäß zu handeln, wird in diesem Sinn erläutert, nämlich als die Forderung, einen Wert eben universal nachhaltig anzustreben und dabei auch nicht unnötig andere Werte zu opfern. Dieses Grundprinzip dient als normatives Kriterium zur kritischen Prüfung und Verbesserung der jeweiligen konventionellen Moral bzw. des positiven Rechts und kann für alle Menschen kulturübergreifend Geltung beanspruchen.

Es gilt auch unabhängig von religiösen Überzeugungen und kann mit bloßer Vernunft erkannt werden, also ohne Bezugnahme auf eine übernatürliche Offenbarung. Aber natürlich stellt sich die Frage, wie sich etwa der christliche Glaube zum „natürlichen Sittengesetz“ und zur moralischen Praxis des Menschen verhält. Der Glaube als ein festes Vertrauen auf das Geborgensein in der Gemeinschaft mit Gott bringt keine zusätzlichen moralischen Verpflichtungen mit sich, sondern befreit den Menschen aus der Macht der Angst um sich selbst zu wahrer Menschlichkeit, also dazu, auch gegen Widerstände dem eigenen Gewissen zu folgen und das moralisch Richtige zu tun, einfach weil es richtig ist.

Die Untersuchung besteht aus fünf Hauptteilen. Nach der Einleitung werde ich im zweiten Kapitel den erkenntnistheoretischen und metaphysischen Kontext meiner kritischen Naturrechtsethik entfalten. Dabei sollen zentralen Komponenten eines kritisch-rationalen Philosophieverständnisses für eine zeitgemäße Naturrechtstheorie fruchtbar gemacht werden. Einerseits werde ich die Grundzüge einer kritisch-rationalen Moralphilosophie im Sinne eines methodologischen Rahmens für die Behandlung praktischer Probleme entwerfen. Andererseits wird es vor allem um die Entwicklung der Idee eines fallibilistischen bzw. hypothetischen Essentialismus mit Bezug auf die menschliche Natur gehen.

Im dritten Kapitel werde ich die Idee des Guten im Sinne vormoralischer Güter oder Werte klären und darstellen, wie dieses Gute mit der menschlichen Natur in Beziehung steht bzw. in ihr gründet. Ausgehend von handlungstheoretischen Überlegungen werde ich die klassische These verteidigen, dass menschliches Handeln stets *sub ratione boni* geschieht, also immer schon auf Werte als Korrelate des willentlichen Strebens ausgerichtet ist. Sodann werde ich zeigen, inwiefern Werte in der Realität selbst verankert sind und die menschliche Natur das Spektrum der für uns relevanten Grundwerte bestimmt, ohne dass dabei kulturelle Unterschiede nivelliert werden müssten.

Im vierten Kapitel werde ich das Grundprinzip meiner kritischen Naturrechtsethik präsentieren. Dabei soll vor allem das traditionelle Kriterium der Vernunftgemäßheit des Handelns neu ausbuchstabiert und vor dem Hintergrund zentraler normativ-ethischer Fragestellungen entfaltet werden. Ich werde aber auch methodologische und metaethische Aspekte diskutieren sowie zu Illustrationszwecken als Exkurs eine Anwendung im Bereich der Rechtsethik

unternehmen, nämlich im Kontext einer Ethik der Menschenrechte. Schließlich soll es in einem theologischen Ausblick noch darum gehen, das Verhältnis zwischen Moral bzw. einer kritischen Naturrechtsethik und dem christlichen Glauben wenigstens ansatzweise zu erörtern.

Im fünften Kapitel werde ich dann Bilanz ziehen und eine kurze Schlussbemerkung vorlegen.

Personenregister

- Aertsen, J. A. 121, 122, 130, 255
Agassi, J. 13, 79, 255
Albert, H. 13, 15, 17, 19, 29 f., 37, 57,
67, 87, 95, 136, 148, 165, 182, 215, 233,
255
Alexander, D. 122, 124, 255
Alexy, R. 216, 255
Alvarez, M. 106, 107, 255
Anscombe, G. E. M. 99, 108, 134,
255
Anselm v. Canterbury 232, 255
Antoine, P. 36, 255
Antweiler, C. 82, 164, 255
Apel, K.-O. 22, 95
Aristoteles 59–61, 92, 112, 121, 166,
203 f., 205, 255
Artigas, M. 13, 255
Audi, R. 25, 255
Augustinus v. Hippo 236, 256
- Barth, K. 249, 256
Bärthlein, K. 170, 256
Bartley, W. W. 22, 256
Bayer, O. 247, 249, 256
Becker, E. 245, 256
Beckermann, A. 14, 256
Berger, P. L. 57, 256
Berkman, J. 5, 256
Besong, B. 172, 256
Bhaskar, R. 66, 256
Bird, A. 71, 138 f., 256
Birnbacher, D. 141, 187, 256
Boghossian, P. 65, 256
Bormann, F.-J. 4, 256
Boswell, P. 119, 256
Boyd, R. 52, 256
Broad, C. D. 103, 191, 256
Brower, J. 234, 256
- Brown, D. E. 165, 256
Brown, N. 203, 256
Buckley, F. H. 4, 256
Budnik, C. 197, 256
Bühler, K. 67, 86, 256
Butler, Joseph 71, 256
Butler, Judith 81, 256
- Cerny, D. 186, 257
Chang, R. 173, 257
Chappell, T. 143, 144, 145, 146, 257
Clarke, W. N. 39, 42, 43, 72, 120, 132,
201, 257
Clifford, W. K. 15
Crowe, J. 161, 257
- Dancy, J. 107, 257
Daniels, N. 28, 257
Davidson, D. 67, 98–101, 257
DeLapp, K. 182, 216, 257
Descartes, R. 51
Devine, P. E. 145, 165, 257
Dixon, K. 226, 257
Donnelly, B. 158, 257
Dreier, R. 187, 257
Duns Scotus 234
Düwell, M. 222, 257
Dworkin, R. 70, 257
- Ebeling, G. 247, 250, 257
Echeñique, J. 150, 258
Einstein, A. 87
Elder, C. 51, 73, 77, 258
Ellis, B. 6, 51 f., 74, 75, 81, 258
Engi, L. 229, 258
Ernst, S. 194, 203 f., 206, 219, 237, 246,
258

- Fagothey, A. 7, 172, 174, 227 f., 258
 Feser, E. 42, 48, 50, 71 f., 73, 75, 79, 97,
 115, 118, 131 f., 172, 231, 258
 Fine, K. 50, 258
 Finnis, J. 5, 7, 144, 155–160, 167, 175–
 179, 193, 258
 FitzPatrick, W. 136, 258
 Foot, P. 125, 133–136, 179, 258
 Forst, R. 223, 228, 258
 Franco, G. 36, 258
 Frankfurt, H. 100, 181, 258
 Franklin, J. 70, 258
 Frederick, D. 19, 26, 258
 Frick, M.-L. 225, 258
 Fritz, A. 123, 258
 Fuchs, S. 53, 259
 Funke, J. 43, 259
- Gadamer, H.-G. 57
 Galileo, G. 51
 Garcia, R. K. 231, 259
 Gasser, G. 99, 100, 102, 103, 259
 Geach, P. 27, 123–126, 134, 259
 Gensler, H. 237, 259
 Gert, B. 149, 209, 259
 Gesang, B. 36, 259
 Gewirth, A. 178, 259
 Gilbert v. Portiers 234
 Giubilini, A. 212, 259
 Gómez-Lobo, A. 143, 144, 148, 174, 177,
 259
 Goodman, N. 57, 259
 Gregory, A. 119, 259
 Grisez, G. 7, 155 f., 178, 259
 Grober, U. 185, 259
 Grundmann, T. 64, 67, 259
- Haack, S. 25, 259
 Habermas, J. 84, 95, 184, 223 f., 259
 Hacking, I. 57, 259
 Halbig, C. 93, 200, 259
 Hallett, G. L. 192, 209, 259
 Hannon, N. 151, 259
 Härle, W. 243, 259
 Hegel, G. W. F. 58
 Heidegger, M. 57, 53
 Heinrich v. Gent 234
- Heinzmann, R. 122, 259
 Hill, J. L. 133, 210, 220, 259
 Hitler, A. 114
 Hittinger, R. 158, 259
 Hobbes, T. 51, 92, 133, 150
 Hoerster, N. 3, 213, 218, 259
 Hume, D. 4, 51, 55, 92, 118, 133, 155, 216
 Hüntelmann, R. 4, 153, 172, 260
 Hursthouse, R. 114, 200, 260
- Ioannidis, J. P. A. 212, 260
- Jackson, F. 88, 260
 Jakovljevic, D. 35, 260
 Jensen, S. J. 154, 194, 260
 Jesus v. Nazareth 239 f., 250
 Joerden, J. C. 227, 260
 Jüngel, E. 243, 260
- Kant, I. 56 f., 65, 96, 191, 214, 222 f., 260
 Kazcor, C. 192, 260
 Keil, G. 95, 99, 103, 104, 260
 Kenny, A. 99
 Kerr, G. 43, 260
 Kilmister, L. 45
 Klima, G. 50, 260
 Kluxen, W. 4, 260
 Knasas, J. 39, 260
 Knauer, P. 8, 75, 108, 174 f., 186, 192,
 194, 197, 199, 203, 232, 233, 234, 238,
 241, 245, 260
 Kochan, J. 88, 261
 Kolvenbach, P.-H. 206, 261
 Korff, W. 4, 261
 Kraft, V. 12
 Kraschl, D. 75, 235, 261
 Kripke, S. A. 6, 44–47, 49, 71, 74, 154,
 261
 Kroll, N. 139, 261
 Kronfeldner, M. 3, 261
 Kuhn, T. S. 57, 226
 Kutschera, F. v. 17, 36, 84, 95 f., 140,
 180 f., 190, 191, 216, 218, 261
- Lee, P. 155, 172, 261
 Leibniz, G. W. 14, 261
 Lewis, D., 48, 49, 261

- Lisska, A. 6, 7, 154, 158, 159, 165, 219, 228, 261
 Locke, J. 50, 51
 Loftin, R. K. 231, 261
 Loh, J. 147, 261
 Lorenz, K. 68, 261
 Louden, R. B. 200, 261
 Lowe, E. J. 45, 49, 54, 72 f., 77, 100 f., 103, 107, 261
 Luther, M. 247–250

 MacIntyre, A. 7, 179, 261
 Mackie, J. L. 188, 261
 Maguire, B. 107, 261
 Maritain, J. 81, 220, 262
 Marx, K. 58
 Mayr, E. 119, 262
 McCabe, H. 245, 262
 McDermid, D. 20, 262
 McDowell, J. 166, 262
 McNerny, R. 104, 159 f., 171, 262
 Meister Eckhart 240, 262
 Mieth, D. 241, 262
 Miller, D. 19, 263 f.
 Molnar, G. 138, 242
 Moody-Adams, M. 210, 262
 Murphy, M. 2, 90, 140, 144, 178, 262
 Musgrave, A. 13, 18, 19 f., 55, 57, 63, 65, 68, 78, 88, 89, 151, 262
 Mutschler, H.-D. 96, 262

 Nagel, T. 69, 95, 138, 219, 262
 Nickerson, R. S. 25, 262
 Nida-Rümelin, J. 83, 262
 Niederbacher, B. 121, 219, 262
 Nielsen, K. 4, 216, 262
 Niemann, H.-J. 31, 263
 Nilsson, J. 22, 263
 Nozick, R. 143, 263
 Nussbaum, M. 76, 145, 163, 225, 263

 O'Connor, D. 4, 216, 263
 Oddie, G. 116, 263
 Oderberg, D. S. 6, 7, 41, 47–50, 52, 71, 76, 78, 82, 123, 130, 139, 144, 146–148, 152, 193, 263
 Orsi, F. 126, 128, 141, 173, 263

 Osborne, T. M. 142, 201, 263
 Ott, K. 27, 263

 Paley, W. 132
 Parfit, D. 107, 214, 263
 Paulus v. Tarsus 246, 247
 Peterson, A. N. 110, 263
 Pinckaers, S. 191, 263
 Pinker, S. 165, 263
 Platon 92, 170
 Plessner, H. 183, 263
 Popper, K. 12 f., 18, 20, 23, 24, 26, 35, 53, 58–63, 68 f., 78–80, 85–88, 96, 102, 110 f., 151, 181, 183, 185, 189, 263 f.
 Porter, J. 171, 264
 Possenti, V. 138, 264
 Pufé, I. 185, 264
 Putnam, H. 6, 11, 44–47, 49, 71, 74, 76, 154, 264

 Radulfus Ardens 204
 Rahner, K. 232, 264
 Railton, P. 116, 145, 264
 Rawls, J. 28, 214, 264
 Raz, J. 93, 107, 115, 116, 187, 264
 Rhonheimer, M. 4, 118, 264
 Ricken, F. 123, 160 f., 169, 228, 264
 Rorty, R. 57
 Rosenberg, A. 94, 264
 Ross, J. F. 50, 264
 Rowbottom, D. P. 24, 264
 Ruf, S. 215, 265
 Runggaldier, E. 103, 197, 265

 Salamun, K. 85 f., 265
 Salmon, N. 49, 265
 Sartre, J.-P. 63, 265
 Scanlon, T. M. 126–128, 265
 Scheler, M. 95, 246, 265
 Schleiermacher, F. 148
 Schmid, S. 132, 265
 Schockenhoff, E. 4, 243, 265
 Schulte, P. 94, 265
 Sehon, S. 105, 132, 265
 Setyia, K. 119, 265
 Shafer-Landau, R. 3, 30, 143, 180, 208, 214, 224, 265

- Shariff, A. 244, 265
Sidelle, A. 73, 265
Simons, P. 54, 265
Singer, P. 190, 265
Smith, Q. 44, 47, 265
Sokolowski, R. 232, 265
Sokrates 170
Spaemann, R. 1, 4, 138, 181, 183, 196,
197f., 265
Sprenger, G. 187, 265
Steinfath, H. 128, 265
Steinhoff, U. 200, 265
Steinvorth, U. 36, 181, 265
Stelzer, H. 31, 265
Stenmark, M. 95, 266
Stocker, M. 114, 266
Stove, D. 69f., 266
Stump, E. 121, 266
Suarez, F. 132, 155
Suikkanen, J. 128, 266

Thako, D. E. 77, 266
Thomas v. Aquin 6f., 39–43, 104, 110,
111–113, 120–123, 132, 142, 157, 159,
170f., 174, 193f., 202, 205, 217f., 231,
234, 236, 237, 242, 266

Timmons, M. 174f., 209, 220, 226, 231,
266
Topitsch, E. 3, 27, 213, 266
Tugendhat, E. 3, 45, 84, 183, 266
Tutino, S. 210, 266

Varzi, A. C. 56, 266
Velleman, J. D. 114, 117f., 266
Vranas, P. 30, 266

Wallace, W. A. 75, 138, 266
Ward, A. 136, 266
Watkins, J. W. N. 19, 266
Wendel, H.-J. 69, 266
Wippel, J. F. 40, 266
Wolf, U. 45, 203, 266
Wolfe, C. 210, 266
Winch, P. 226
Wittgenstein, L. 57, 61, 98f.
Wright, G. H. von 99
Wuellner, B. 43, 77, 92, 120, 174, 201,
266

Zavaliy, A. 243, 267
Zichy, M. 83, 267

Sachregister

- Absicht 174f., 189f., 197f., 199
Abstraktion 43, 55, 79, 85, 96, 180
Abtreibung 195
Ächtung 32, 152
Actus hominis 104
Actus humanus 104, 113, 131, 189f., 196
Akt 40, 42, 48, 75
Akteurskausalität 102–104, 116, 119, 199
Algorithmus 208, 216
Allmacht 235, 237f.
Altes Testament 248
Ambiguität 12, 25, 247
Amputation 175, 195, 197
Analogie 234, 236, 239
Angreifer 174, 195
Angst 9, 245–247, 250
Animal rationale 42, 82, 85, 171, 183
Anspruch 15, 170, 192f., 214, 218f.
Anthropologie 3, 84, 101f., 153, 224
Antiessentialismus 53, 55, 58–63, 72, 163–165
Antirealismus 14, 56–58, 65f., 69f., 82
Arbeit 24, 141f., 144f., 166, 205, 222
Aristotelian categorical 134f.
Artbestimmung 193–195
Artefakt 45, 52, 74f., 124, 125, 129
Ästhetische Erfahrung 8, 144f., 148, 152
Aufklärung 12, 86, 97
Autonomie 4, 6, 37, 53, 145, 159
Autorität 69, 215, 242
available evidence 208

Balance 176, 212
Barmherzigkeit 249
Basisüberzeugungen 14, 16
Bedingungsverhältnis 173, 187f., 201f.
Bedürfnis 31, 109f., 142, 161, 165, 183
Befreiung 245, 250

Begriffsidealismus 57, 65, 75, 225
Begründung 14–17, 19f., 24f., 26f., 33, 35f., 60f., 207
Bibel 242, 248, 249
Biologismus 4
Brückenprinzipien 28–31, 33, 35
Buck-Passing Account 126–128

Charaktereigenschaft 179, 200, 202, 220
Christliche Botschaft 232, 238–240, 242, 245f., 247
Christologie 239f.
Common Sense 18, 52f., 66, 120
Confirmation Bias 25
Corona-Pandemie 211f.
credere in Deum 241

Darstellungsfunktion 67, 86, 111, 183
Datierbarkeitsproblem 103
Definition 42f., 59–61, 76f.
Dekalog 242, 249
Demokratie 88, 223f.
Demut 205
Denken in Alternativen 19, 23f., 24, 25, 27, 34, 210, 213
Denkgewohnheit 16, 21
Deontologie 190–200
Designator 44–47, 49
Determinismus 51, 88, 155, 237
Dezisionismus 16
Dialektik 23, 75, 97, 235
Diebstahl 193, 195
Diskriminierung 229
Diskurs 58, 184, 209, 212, 216, 223f., 229
Diskursethik 184, 223f.
Divine-Command Theory 231
Dogmatismus 14–17, 58, 61, 64f., 70, 78f.

- Doppelwirkung 174f., 186
 Dreifaltigkeit 233, 239f.
duplex usus legis 248f.
- Egoismus 187, 202, 205, 218, 245
 Einheitsproblem 48, 52, 72, 75
 Einzelhandlung 197f.
 Emotion 114, 116, 183
 Empathie 183, 202
 Empirismus 14, 54f., 56
 Endlichkeit 236, 246, 247
 Epikie 205
 Ereigniskausalität 99f., 103, 106, 132
 Erkenntnis 12–25, 144f., 151
 Erkenntnisapparat 18, 56, 65, 68
 Erkenntnistheorie 21, 25
 Erlösungsbedürftigkeit 248f.
 Essentialismus 38–52, 70–78
 Euthyphron-Dilemma 237
 Evolution 68, 81f., 86, 110, 132, 235
- Fallibilismus 11, 13, 17–20, 64, 66, 76, 207
 Falsifikationismus 12, 20, 59, 63
 Faustregel 209
 Fehlbarkeit 13, 18, 68, 247, 254
 Fideismus 241
 Finalität 5, 113, 128–133, 139, 153, 155f., 171f.
 Finalursache 5, 104, 130, 132, 138, 153
Flourishing 140, 144, 156, 214
 Folter 200, 230
 Form und Materie 41f., 75
 Formalursache 41, 48
 Fortschritt 23–25, 34, 59f., 63, 82, 210f.
 Freiheit 26, 63, 88, 104, 186, 210, 213f., 218, 237, 240, 245f.
 Frieden 70, 210
 Foundationalismus 16, 25, 27
- Geborgensein 9, 206, 241, 246f.
 Gebot 178, 191, 200, 231, 242, 249
 Geist 34, 73, 86, 151, 239f., 250
 Geisteswissenschaften 21, 53, 163
 Gemeinschaft 33, 43, 57, 140, 151f.
 Gerechtigkeit 115, 146, 194, 201, 205, 210, 248, 250
- Gesamtergebnis des Handelns 187, 192, 202, 207
 Geschöpflichkeit 233–238
 Gesetz 153f., 171, 215f.
 Gesetz und Evangelium 247–250
 Gesetz von Hume 4, 16
 Gewalt 70, 88, 152, 174, 215, 226, 229, 248
 Gewissen 177, 181, 192, 200, 218, 236, 248
 Gewissheit 15, 18f., 22, 61f., 64–66, 76, 87, 207, 245, 247
 Gleichbehandlung 229
 Glück 30, 142, 146, 179, 189, 238, 243, 246
 Gnade 240, 243, 250
 Goldene Regel 178
 Gott 7, 9, 40f., 123, 132, 231–250
 Gottesbeweis 234f.
 Gottesebenbildlichkeit 243
 Grundrechtsdogmatik 230
 Grundvertrauen 247
 Grundwerte 8, 109, 139–167, 176–179, 217
Guise-of-the-Good These 92f., 111–119
 Gutheit 120, 126, 128, 130, 133–136, 236
- Handlungsarten 109, 193–195, 241
 Handlungsfähigkeit 84, 103, 132
 Handlungsgründe als Werte 105–110, 114f., 156f.
 Handlungstheorie 97–105, 111
 Handlungsverknüpfung 198–200
 Harmonie 144f., 146, 176
 Hedonismus 117, 143
 Hermeneutik 53, 57, 248
 Herrschaft 3, 36, 58, 222, 229, 248
 Hierarchie 28, 166f., 173f.
 Horizont 184, 214, 219
 Humanismus 63, 83, 86, 147
 Hylemorphismus 41, 51, 75
- Identität 41, 44, 46, 222, 235
 Identitätspolitik 26
 Ideologie 3, 53, 208, 250
 Immunisierungsstrategie 16, 27, 148, 233

- Inclinationes naturales* 7, 43, 153–155, 171 f.
 Indifferenz 206
 Individuation 42, 187 f.
 Induktion 14, 17, 21, 55, 77, 89
 Inkommensurabilität 95, 143 f., 157, 173 f., 175, 187
 Institution 24, 32, 88, 151, 166, 221, 248
 Instrumentalisierung 223, 249
 Instrumentalismus 17, 55, 62, 63
 Intellekt 12, 14, 25, 43, 59 f., 79, 104, 131, 159, 200 f.
 Interesse 2, 21, 46, 107, 135, 190, 219
 Intuitionismus 3, 123, 158

 Jurisprudenz 1, 4, 28, 215

 Kalkül 127, 208
 Kantianismus 3, 56
 Kategorischer Imperativ 214, 223
 Kausalkette 45, 99 f., 105
 Kirche 3, 240, 241, 249
 Klugheit 176, 218 f.
 Kognitivismus 26, 37, 133, 207, 219
 Komplementärtugenden 203–206
 Kongruenzpostulat 29 f.
 Konsequenzialismus 3, 190, 192, 196
 Konsistenz 69, 181–183, 226
 Konstruktion 21, 58, 76, 82, 108, 163
 Kontraproduktivität 185 f., 189 f., 192 f., 207, 229
 Konvention 27, 29, 39, 46, 56, 73, 129, 224
 Konvertibilitätsthese 120–128, 159, 217
 Konzil 232, 239, 240
 Kooperation 33, 135, 172, 243
 Kosten-Nutzen-Analyse 187, 192
 Krankheit 150, 163, 182
 Kreativität 12, 21, 24, 26, 85, 247
 Krieg 115, 152, 174
 Kriterium 176–179, 180, 184–190, 209 f., 213, 215, 219
 Kritische Prüfung 22–25, 28, 29, 35, 70, 77, 82, 213–216
 Kultur 15, 36, 80, 83, 87, 140, 162–167
 Kulturrelativismus 87, 224–227
 Kulturwesen 140, 165 f.

 Laster 180, 201 f., 203 f.
 Leben 31 f., 150, 187, 211 f., 221, 230, 245
 Lebensform 29, 132, 138, 225, 226
 Leerformel 3, 27
 Legitimität 3, 26, 36, 97, 169, 213, 223, 229
 Leib-Seele-Problem 13, 88
 Leid 35, 104, 150, 189, 237
 Letztbegründungsanspruch 18, 22, 30, 36 f., 78, 213
Lex aeterna 231
Lex divina 242
Lex naturalis 154, 169, 217, 231
 Liebe 151, 178, 239 f., 242
 Logik 17, 22 f., 26 f.
 Lüge 114, 193, 195
 Lust 143 f., 146, 152.

 Mäßigung 201, 202, 205 f.
 Materialismus 94, 96
 Materie 41 f., 51, 96
 Menschenbild 53, 83, 85–88, 93–97, 221
 Menschenrechte 29, 81, 220–230
 Menschenwürde 222 f., 227–230, 243
 Menschlichkeit 9, 245 f., 250
 Mesotêslehre 203–206
 Metaethik 11, 27, 37, 216–220
 Methodologie 20–25, 75–78, 207–211
 Modalitäten 44 f., 48 f.
Modus tollens 22
 Monismus 6, 7, 101, 117, 143, 178
Moral Point of View 184
 Moral und Glaube 231–250
 Moralprinzip 6 f., 186, 229
 Mord 174, 190, 194 f.
 Motivation 92 f., 182, 197, 233 f., 244
 Münchhausen-Trilemma 15 f.

 Nachhaltigkeit 184 f., 206, 242
 Natur des Menschen 80–88, 139 f., 153 f., 161, 171 f.
 Naturalismus 93–97, 101 f., 132
 Naturgemäßheit 3, 7, 171–173
 Naturgesetze 48, 50 f., 94
 Natürliche Art 39, 45 f., 50–52, 56, 71, 74
 Naturteleologie 43, 128–133, 135, 126–139

- Negativer Utilitarismus 35, 189
 Negativität 235
 Neigung 112, 153 f., 155, 156, 217
 Neue Naturrechtstheorie 5, 155–162, 175–179
 Neues Testament 242, 248
 Nichtwiderspruchsprinzip 22, 69, 181, 217
 Nihilismus 97, 133
 Nominalismus 43, 54 f.
 Normativität 136, 192, 216–220
 Notwehr 174, 194 f., 230
 Notwendigkeit 44, 47, 50, 74, 235
 Nutzensummenprinzip 97

 Objektivität 120, 123, 140, 158
 Offenbarung 9, 231 f., 238, 241 f.
 Offene Gesellschaft 26, 87 f
Oikeiosis 218
 Ökologie 24, 173
 Ökonomie 88, 151, 163, 210
 Ontologie 13, 53, 74 f., 81, 102, 132 f., 138 f.
 Opferbereitschaft 31, 244
 Ordnung 32, 87 f., 153, 170, 174
 Organismus 20, 32, 82, 86, 110, 125, 131, 135, 138, 183
 Organon-Modell 67

 Parteilichkeit 205, 229
 Partizipation 40, 123, 210, 223
 Paulinisches Prinzip 196–200
 Person 84, 94, 101–103, 223, 239
 Perspektivenübernahme 183 f.
 Pessimismus 88
 Pflicht 4, 30 f., 69, 172, 173 f., 188, 191, 215, 216, 221, 223, 236
 Pharisäertum 249
 Physikalismus 94, 101, 194
 Pluralismus 7, 65, 80 f., 83, 88, 117, 142 f., 144, 176 f., 210
 Pneumatologie 240, 250
 Politik 26, 32 f., 53, 88, 210, 215, 222, 223 f., 229, 248, 250
 Positivismus 13, 55, 221
 Positivität 40, 235
 Potenz 40, 42, 44, 75, 130, 138, 200 f.
 Präferenz 120, 166 f., 176, 190, 227
 Privation 122, 150
 Probabilismus 210
 Problemlösen 20–23, 31–24, 110 f., 138
 Proportionalismus 192
 Proprietät 47 f., 54
 Psychoanalyse 116

 Raubbau 185, 203, 207, 214, 230
 Realisierbarkeitspostulat 30 f., 188, 208
 Realismus 14 f., 64–70
 Recht auf Leben 193, 222, 230
 Recht auf Rechtfertigung 223, 227–229
 Rechtfertigungslehre 246 f.
 Rechtsethik 215 f., 220–230
 Rechtsgeltung 216
 Rechtsordnung 28 f., 215, 229, 248
 Rechtsstaatlichkeit 88, 212, 222, 229
Reductio ad absurdum 235
 Regelkonsequenzialismus 214 f.
 Regress 15, 26, 49, 59, 61, 73, 80, 142
 Regulative Idee 82, 95, 208–210, 216
 Relation 75, 96, 120, 126, 233–239
 Relativismus 29, 69 f., 224–227
 Religion 144, 148, 157, 167, 249
 Reproduktion 20, 43, 86, 140, 150, 165
 Revisionismus 13, 20–25, 28, 33 f., 207, 209

 Sanktion 32, 229, 244
 Schadensminimierung 35, 189, 192, 210, 230
 Schuld 189, 247
 Sein und Wesen 39–41, 136
 Sein-Sollen-Fehlschluss 4, 156, 158 f., 216–218
 Seinsprinzip 41, 42, 55, 74
 Selbstevidenz 15 f., 27, 60 f., 157, 217
 Selbstmitteilung 232, 238, 240 f., 250
 Selbsttranszendenz 183 f., 201
 Selbstverständnis 68, 83 f., 94, 97, 102
 Selbstwiderspruch 14, 95, 149, 192, 186, 202
 Seligpreisungen 242
 Skeptizismus 19, 55, 65 f.
 Sozialkonstruktivismus 57 f., 163 f.
 Spezies 51, 81, 134 f., 241

- Spiritualität 18, 206, 250
 Sprache 57, 61, 67, 86 f., 111
 Staat 88, 151, 221 f., 229, 248
Status quo 1, 3, 23, 25, 27, 79, 213
 Steinzeitmetaphysik 53
 Stoa 170, 218
 Stockwerktheologie 250
 Strafe 190, 230, 244
 Strategie der kleinen Schritte 210, 212
 Subjektivität 65, 84, 96, 162
 Substanz 41 f., 102, 103, 129, 153
 Sünde 245, 249
 Supererogation 31, 173 f., 188
 Supervenienz 96
 Szientismus 94, 95
- Tapferkeit 201, 203 f.
 Tautologie 16, 69, 217
 Technik 151, 166
 Teilnehmerperspektive 84, 96, 102, 108
 Teleologie 104 f., 113, 190–200
 Terror 109, 199
 Theodizeeproblem 237 f.
 Theoriegeladenheit 16, 27, 36, 77
 Theorievergleich 22, 35 f., 220
 Tod 150, 230, 239, 243, 245 f., 247
 Toleranz 12, 25, 70, 185, 227
 Transzendentalien 72, 122, 151
 Transzendentalphilosophie 22, 56 f.
 Tribalismus 26, 87, 166, 229
 Tugend 12 f., 25, 200–206, 246
 Tugendethik 7, 179 f., 200
- Überbrückungsunternehmen 29, 84
 Überlegungsgleichgewicht 28, 177 f.
 Unbedingtheit 169, 192 f., 218 f.
 Unbegreiflichkeit 232 f., 234, 237
 Unfehlbarkeit 241
 Universalität 3, 36, 87, 140, 220–230
 Unterlassen 30, 102, 103, 187, 221
 Utilitarismus 143, 176 f., 188, 190, 208
 Utopie 15, 59, 88
- Veränderungsproblem 71, 235
 Verantwortung 93 f., 103, 208, 215
- Verbot 193 f., 215, 223
 Verfassung 28 f., 215, 222
 Verhältnismäßigkeit 215, 230
 Verheißung 249
 Vermögen 6, 47 f., 50, 52, 79, 102, 103 f.,
 122, 138, 142, 146 f., 148, 154, 171, 173
 Vermutungswissen 151, 162
 Vernunftbegabung 42, 85, 87, 151, 171,
 183
 Vernunftgemäßheit 6 f., 137, 170–190
 Versöhnung 247
 Versuch und Irrtum 21, 23, 86, 209
 Verzeihung 247
 Verzweiflung 61, 206, 246, 249
 Vollendung 8, 109, 113, 142, 172, 180,
 217
 Vorsatz 175
- Wahrheit 14–19, 60, 64, 66–70, 86
 Wahrnehmung 16, 21, 36, 55, 67 f., 131
 Weltbild 51, 95, 138 f., 225
 Weltoffenheit 181, 183
 Weltvergötterung 206, 246
 Werkgerechtigkeit 247, 249
 Werte im Kritischen Rationalismus 12 f.,
 25 f., 110 f.
 Wertmaximierung 176 f., 188 f., 192
 Wertpluralismus 117, 143 f., 173, 192
 Wertvergleich 175, 187, 192
 Wesenserkenntnis 42 f., 59 f., 76–80, 82–
 84, 157
 Wesensform 41 f., 47 f., 50, 55, 75, 132
 Wille 103 f., 112 f., 199 f., 237
 Willensschwäche 114 f., 182
 Willkür 16, 22, 64, 176, 202, 204, 222 f.,
 228 f., 245, 248
 Wissenschaftspraxis 20–24, 32, 57, 68
 Wort Gottes 232, 238, 240–242, 249 f.
 Wunsch-Überzeugungs-Paar 98, 100,
 103, 105, 106 f.
- Zeitdruck 210
 Zirkelschluss 15, 26
 Zwang 215, 222, 226, 229, 245, 248
 Zwei-Wege-Fähigkeit 103